

Conseil Politique des Sciences sociales (CPS)

3 Postulate im Hinblick auf die nächste Ausschreibungsrunde der Nationalen Forschungsschwerpunkte NFS

zuhanden der wissenschaftspolitischen Gremien

- | |
|--|
| <p>1. Thematische Fokussierung: Festlegung von Themen der Forschungsschwerpunkte im Dialog zwischen Sozialwissenschaften und Politik</p> |
| <p>2. Organisationsformen, die der Struktur und Kultur der Sozialwissenschaften entsprechen</p> |
| <p>3. Die gleichen Spielregeln für die Sozialwissenschaften, aber unter Berücksichtigung ihrer strukturellen und kulturellen Besonderheiten</p> |

Nach Diskussion im Kreise des Rates und Konsultation mehrerer im Feld der Wissenschaftspolitik erfahrener Kolleginnen und Kollegen hat der CPS als wissenschaftspolitische Vertretung aller sozialwissenschaftlichen Disziplinen beschlossen, an der Weiterentwicklung des forschungspolitischen Instruments NFS aktiv mitzuwirken. Er tut das aus der Überzeugung heraus, dass der Zusammenhalt und die Entwicklung moderner pluralistischer und offener Wissensgesellschaften auch in der Schweiz der ständigen Vertiefung und Fortführung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse bedürfen und dass die politischen Behörden deshalb an der Entwicklung der Sozialwissenschaften interessiert sind.

Der Blick des CPS beschränkt sich nicht auf die NFS. Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, dass sich eine grundsätzliche Diskussion über die Bedingungen und die geeigneten Förderinstrumente bezüglich der Sozialwissenschaften aufdrängt. Der CPS wird diese Diskussion in den nächsten Monaten führen. Im vorliegenden Papier stehen jedoch die NFS im Vordergrund.

Die Ablehnung der sozialwissenschaftlichen NFS-Vorschläge hat gezeigt, dass Informationsdefizite und Missverständnisse bezüglich der Sozialwissenschaften bestehen. Der CPS hat ein Dokument erarbeitet, in dem die strukturelle Differenz zwischen Sozial- und Naturwissenschaften beleuchtet wird („Strukturelle Differenz und Mittelallokation. Sozial- und Naturwissenschaften im Vergleich.“). Kurz zusammengefasst handelt es sich dabei um

- die Eigenheit des „Untersuchungsobjekts“ Mensch, der gleichzeitig Subjekt ist (Reflexivität),
- den damit zusammenhängenden Pluralismus wissenschaftstheoretischer Ansätze,
- die selbstverständliche und deshalb kaum sichtbare Übernahme sozialwissenschaftlicher Leitbegriffe und Vorgehensweisen in den gesellschaftlichen Alltag,
- die unterschiedliche Ausstattung mit institutionellen und personellen Basisressourcen.

Das sind die wichtigsten Faktoren, die dazu führen, dass Sozial- und Naturwissenschaften im Wettbewerb um Forschungsförderungsmittel strukturell und kulturell von ungleichen Voraussetzungen ausgehen.

Als Schlussfolgerung aus diesem Befund unterbreitet der CPS im Hinblick auf die nächste NFS-Ausschreibungsrunde 3 Postulate.

1. Thematische Fokussierung: Festlegung von Themen der Forschungsschwerpunkte im Dialog zwischen Sozialwissenschaften und Politik

Bei der ersten NFS-Ausschreibung war der Wissenschaftsbereich „Geistes- und Sozialwissenschaften“ einer von vier explizit für die Förderung vorgesehenen prioritären Schwerpunktbereichen. Die Vielzahl und die inhaltliche Disparatheit der in der Folge eingereichten *letters of intent* und *preproposals* hat gezeigt, dass diese Umschreibung zu breit und zu unscharf war. Die Absicht der Förderinstanzen, für die Schweiz strategisch prioritäre sozialwissenschaftliche Forschungsbereiche zu unterstützen, wurde so nicht klar genug kommuniziert.

Bei der nächsten Ausschreibung sollten in Frage kommende Gebiete und Themen präziser bezeichnet werden. Dabei ist eine Engführung zu vermeiden, die in Richtung NFP zielen würde. Der Unterschied zwischen den beiden Förderinstrumenten muss auch auf dieser Ebene zum Ausdruck kommen.

Der CPS erwartet, dass die Definition von Themen zur sozialwissenschaftlichen Bearbeitung im Rahmen von NFS sowohl aus wissenschaftlicher wie aus politischer Perspektive erfolgt. Wissenschaftliche Exzellenz kann nur dort gefördert werden, wo ein lebhaftes Interesse der wissenschaftlichen Gemeinschaft besteht und wo an der internationalen Spitze der Forschung gearbeitet werden kann. Bei der Definition von NFS-Themen ist unbedingt sowohl ihr gesellschafts- wie ihr wissenschaftspolitischer Stellenwert zu berücksichtigen.

Der CPS schlägt vor, solche Themen in einem Diskussionsprozess zu erarbeiten, der beide beteiligten Seiten einschliesst. Er übernimmt die Aufgabe, diesen Prozess mit der Unterstützung der wissenschaftspolitischen Instanzen auf Seite der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu initiieren und zu moderieren. Er wird auch dafür besorgt sein, dass der Prozess und seine Ergebnisse mit der wissenschafts- und der gesellschaftspolitischen Meinungsbildung gekoppelt werden, sodass die gegenseitige Information und Diskussion sichergestellt sind.

Konkret kann das bedeuten, dass eine oder mehrere Konsultationen stattfinden, auf deren Grundlage Vorschläge für die Definition von Themenbereichen formuliert werden können, die sowohl in der wissenschaftlichen Gemeinschaft wie in den politischen Gremien abgestützt sind. Die Konsultationen können physisch und/oder virtuell stattfinden; sie werden jedenfalls den Charakter von Brainstormings tragen und Partner beider Seiten einschliessen.

2. Organisationsformen, die der Struktur und Kultur der Sozialwissenschaften entsprechen

Das Förderinstrument NFS wurde basierend auf einer idealtypisch gedachten zentralistischen und hierarchischen Struktur entworfen (Konzept „leading house“). Die Erfahrungen bei der Realisierung der ersten NFS zeigen aber, dass in der Praxis durchaus unter-

schiedliche Formen von Netzwerken möglich sind: neben dem leading house-Modell auch Strukturen, bei denen funktionale Aufgabenteilungen vorherrschen und die von einem administrativen Zentrum organisatorisch und logistisch zusammengehalten werden.

Wie Erfahrungen innerhalb des SPP Zukunft Schweiz gezeigt haben, entspricht eine solche horizontal orientierte Netzwerklösung mit einem im administrativen Sinne federführenden Institut („primus inter pares“) sehr viel besser den Kulturen und Gewohnheiten im Bereich der Sozialwissenschaften. Nicht zufälligerweise hat eine der ambitionsesten Forschungsinitiativen der letzten Jahre im europäischen Raum, der im EU-Evaluationsverfahren auf dem Spitzenplatz rangierte European Social Survey ESS, eine analoge Organisationsform gewählt.

Der CPS schlägt vor, bei der nächsten NFS-Ausschreibung die vielfältigen Möglichkeiten zur Organisation eines NFS angemessen zu berücksichtigen und von einer einseitigen Fixierung auf das zentralistisch-hierarchische Modell abzurücken. Die Architektur eines Projektverbunds (Konzept „leading team“) sollte mit dem Modell des leading house gleichgestellt werden. Dies kann unter anderem zu einer geringeren Belastung der beteiligten Hochschulen beitragen, was die Ausgangslage für die Unterstützung sozialwissenschaftlicher Vorhaben verbessert. Darauf aufbauend kann sich die kritische Masse bilden, die einen wichtigen Bestandteil eines dauerhaften institution building darstellt.

3. Die gleichen Spielregeln für die Sozialwissenschaften, aber unter Berücksichtigung ihrer strukturellen und kulturellen Besonderheiten

Die Ablehnung der sozialwissenschaftlichen NFS-Vorschläge hat gezeigt, dass die Konkurrenz der Sozialwissenschaften zu den Naturwissenschaften paradoxerweise im wissenschafts- und gesellschaftspolitischen Feld die ersteren benachteiligt und anscheinend unter den gegebenen Umständen benachteiligen muss. Es ist in der sozialwissenschaftlichen Gemeinschaft der Eindruck entstanden, nicht die wissenschaftliche Qualität der Gesuche, sondern strukturelle Eigenschaften der Wissenschaftsbereiche und eine stark utilitaristische wirtschaftliche Orientierung seien die Hauptentscheidungskriterien gewesen. Bei einer erneuten Ausschreibung könnten deshalb weniger sozialwissenschaftliche Gesuche vorliegen als erhofft, und das Potential an förderungswürdigen Vorhaben könnte nicht mobilisiert werden.

Der CPS versteht diese Haltung, teilt sie aber nicht. Der aktuellen Situation kann nur durch eine transparente und faire Politikführung abgeholfen werden, welche die wissenschaftliche Gemeinschaft miteinbezieht und die es ermöglicht, dass die Spielregeln den realen Strukturen des Systems der Sozialwissenschaften entsprechen.

Das Anliegen des CPS ist es, die Ausgangslage für die nächste NFS-Ausschreibungsrunde zu klären und von Beginn an Transparenz sowohl herzustellen wie von den Partnern einzufordern. Denn nur Transparenz in bezug auf die Voraussetzungen und die Spielregeln des Verfahrens kann das Vertrauen (wieder) herstellen, das die Bedingung für eine breite und qualitativ hochstehende Mitwirkung der sozialwissenschaftlichen Gemeinschaft am anspruchsvollen Vorhaben NFS ist.

Der CPS erwartet, dass in künftigen Auswahlverfahren die strukturellen Besonderheiten der Sozialwissenschaften in Rechnung gestellt werden (s. das CPS-Papier „Strukturelle Differenz und Mittelallokation. Sozial- und Naturwissenschaften im Vergleich.“). Es kann keinesfalls darum gehen, an der wissenschaftlichen Qualität Abstriche zu machen. Aber

es muss sichergestellt werden, dass die Sozialwissenschaften aus dem *circulus vitiosus* ausbrechen können, in dem Ressourcenschwäche und die daraus folgende Rückstellung strategischer Optionen wegen der Überbeanspruchung durch Tagesaufgaben die Nichtberücksichtigung bei der Förderung mit zusätzlichen Ressourcen bewirkt. Zumal die Sozialwissenschaften im In- und Ausland schon wiederholt bewiesen haben, dass die Qualität ihrer Forschungs- und Lehrleistungen nicht in Frage steht.

Bei der nächsten NFS-Ausschreibung muss die Garantie eines fairen Verfahrens gegeben sein, bei dem für die Sozialwissenschaften zwar dieselben Spielregeln gelten wie für die Naturwissenschaften, aber unter Berücksichtigung ihrer strukturellen und kulturellen Besonderheiten. Sozialwissenschaftler sollen und können miteinander konkurrieren, aber sie dürfen nicht mit den Naturwissenschaften in direkten Wettbewerb um Forschungsmittel gebracht werden, weil sie wissenschaftsextern, v. a. auch im politischen Bereich, nicht gleich lange Spiesse haben.

Der CPS fordert weder einen Schonraum noch irgendeine Variante von Artenschutz für die Sozialwissenschaften. Er erwartet aber, dass die Auswahlverfahren auf die objektive Situation der Sozialwissenschaften hin optimiert werden, sei das durch eine entsprechende Gewichtung der erwähnten Faktoren bei der Entscheidvorbereitung, sei das durch eine *ex ante*-Aufteilung der verfügbaren Mittel zwischen den Wissenschaftszweigen.

Qualitätssicherung als Daueraufgabe

Der Wettbewerb um Forschungsförderungsmittel wird in erster Linie über die wissenschaftliche Qualität der Projekte und Forschenden ausgetragen. Qualitätssicherung ist deshalb eine zentrale Aufgabe. Die von der SAGW mitgetragene Tagung im Mai 2001 zu diesem Thema war der Anfang einer Diskussion, die fortgeführt werden muss.

Der CPS wird sich dafür einsetzen, dass die SAGW in dieser Diskussion eine führende Rolle einnimmt. Unter anderem schlägt er vor, im Rahmen der Akademie eine Stelle für die Beobachtung und Evaluation der sozialwissenschaftlichen Lehre und Forschung in der Schweiz einzurichten. Dies als konkreter Beitrag, um die Sozialwissenschaften für den Wettbewerb fit zu erhalten.